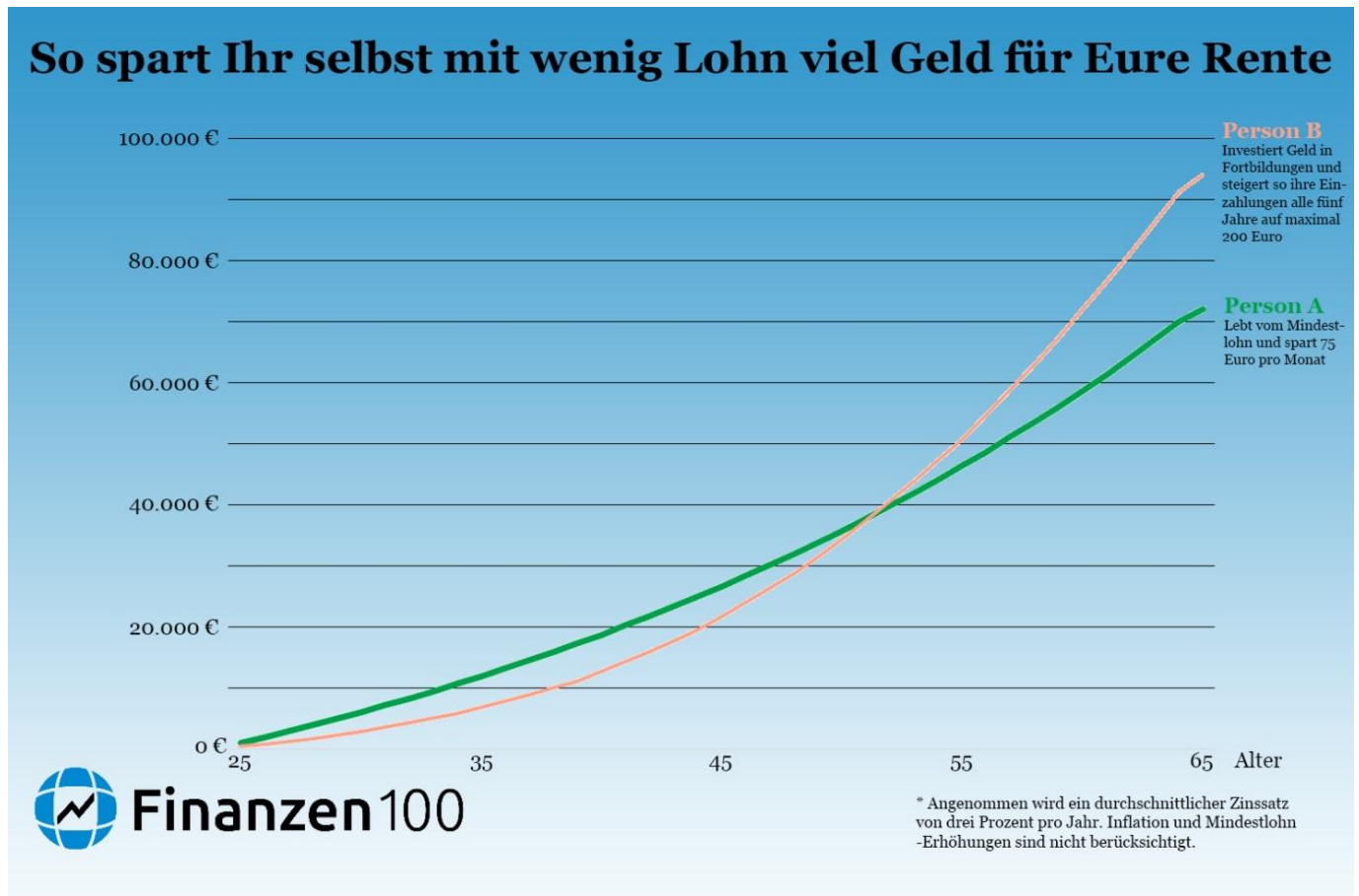


So spart Ihr selbst mit wenig Lohn viel Geld für Eure Rente

28. Nov - Finanzen100



Ansparen mit Zinseszinsen für den Mindestlohn

Wie spart man eigentlich mit Mindestlohn für seine Rente? Wir haben einen Finanzprofi gefragt. Hier ist seine Antwort.

Dass wir alle fürs Alter vorsorgen sollten, sagt sich natürlich einfacher, je mehr Geld wir selber auf dem Konto haben. Doch auch wer zu den rund acht Millionen Haushalten von Geringverdienern im Land gehört, muss sich nicht mit Grundsicherung und Altersarmut abfinden. Wir haben den Vermögensverwalter Andreas Görler von Wellinvest, Pruschke & Kalm aus Köln nach seinen Tipps gefragt.

Die Zinseszinsen sind immer auf Eurer Seite

"Grundsätzlich besteht das Problem, dass Arbeitnehmer die über ihre Lebensarbeitszeit lediglich den Mindestlohn erhalten, später sicherlich zusätzlich auf staatliche Hilfe im Rahmen der Grundsicherung angewiesen", sagt Görler. Wer nicht selber vorsorgt, erhält rund 700 Euro Rente,

von der nach Sozialabgaben noch 620 Euro übrig bleiben - viel zu wenig zum Leben. "Wenn man das konsequent zu Ende denkt ist im Prinzip jeder Lohn unter 10 Euro pro Stunde grenzwertig."

Doch aufgeben gilt nicht. Denn auch Arbeitnehmer mit Mindestlohn haben einen starken Partner an ihrer Seite: Den Zinseszinsseffekt. Schließlich können junge Berufseinsteiger rund 40 Jahre lang Geld ansparen - da wird auch aus Kleinvieh viel Mist.

Sparplan mit fonds oder etfs

So lohnt sich am ehesten ein Sparplan, entweder in einem aktiv gemanagten Fonds oder einem passiven ETF. Ersterer kostet jährlich Gebühren, verspricht dafür aber höhere Erträge. Letzter bildet einfach einen bestehenden Index ab, zum Beispiel den Dax. Da hier kein Manager Aktien kaufen oder verkaufen muss, sind die Gebühren gering, dafür aber auch die Rendite etwas kleiner.

Görler rechnet für ETFs mit rund vier Prozent Rendite pro Jahr (von denen etwa ein Prozent Gebühren abgeht) und für aktiv gemanagte Fonds mit fünf Prozent Zinsen pro Jahr, von denen etwa 1,5 Prozent an Gebühren abgehen. Die Zahlen sind allerdings mit Vorsicht zu genießen, denn "so ein langer Zeithorizont ist nur schwer planbar".

Trotzdem lässt sich wohl durchaus mit einem Durchschnittszins von drei Prozent rechnen. Das ist vorsichtig, denn der Dax ist etwa in den vergangenen 30 Jahren um durchschnittlich neun Prozent pro Jahr gewachsen.

So viel bleibt Euch für die Rente

Nun bleibt die Frage, wie viel Geld jemand, der nicht viel verdient, aber überhaupt in so einen Sparplan investieren kann. Der Mindestlohn liegt ab dem 1. Januar bei 8,84 Euro pro Stunden, das macht bei einer Vollzeitstelle rund 1.532 Euro im Monat, was im Schnitt rund 1.170 Euro netto ergibt.

Laut Statistischem Bundesamt wohnen die meisten Geringverdiener Deutschlands in Single-Haushalten, müssen also nur sich selber und keine ganze Familie versorgen. Das erleichtert die Situation schon einmal etwas. "Sofern der Arbeitnehmer allein für einen Partner und ein Kind verantwortlich ist wird es wohl darauf hinauslaufen, dass gar keine Möglichkeit besteht noch etwas für die Altersvorsorge zu tun", sagt auch Görler.

Wer alleine lebt, kann aber gut etwa 75 Euro, also rund sechs Prozent seines Nettolohnes, in die Altersvorsorge investieren. Und wer damit früh genug anfängt, kann über 40 Jahre so fast 72.000 Euro ansparen (grüne Linie oben). Allein die dadurch entstehenden jährlichen Zinsen wären genug, um Eure Rente um rund 300 Euro pro Monat anzuheben.

Die Summe von 75 Euro ist nur ein Beispiel und hängt von den individuellen Umständen ab. Wer eine Wohnung in München oder Hamburg besitzt, muss mehr Miete bezahlen als jemand in Bielefeld oder Mannheim und hat deswegen vielleicht auch weniger Geld zur Verfügung.

Besser: In Fortbildung investieren

Umgekehrt geht die grüne Linie aber auch davon aus, dass jemand sein Leben lang nur den Mindestlohn bezieht und sich die Einzahlungen nicht erhöhen, selbst wenn dieser erhöht wird - was allein durch Inflationsanpassungen alle paar Jahre passieren wird.

Die bessere Altersvorsorge wäre es deswegen laut Görler, erstmals etwas weniger direkt in Fonds zu stecken und lieber in sich selbst zu investieren: "Neben der reinen Sparleistung hat er noch die Möglichkeit in seine berufliche Aus- und Fortbildung zu investieren." Mit besserer Ausbildung steigen dann auch die Jobchancen, ergo der Lohn und ergo die Einzahlungen für die Vorsorge.

Wir haben einmal versucht, das in der rosafarbenen Linie abzubilden. Hier wird davon ausgegangen, dass ein Arbeitnehmer mit Mindestlohn erst einmal nur 35 Euro pro Monat in seine Vorsorge steckt und diese Summe alle fünf Jahre auf maximal 200 Euro erhöht. Das entspräche einem Nettolohn von rund 2.500 Euro im Monat am Ende der Karriere.

Ältere Arbeitnehmer haben schlechte Karten

Die genannten Linien beginnen recht früh, bei einem Alter von 25 Jahren. Wer nicht studiert, steht unter Umständen sogar etwas eher schon im Job und kann entsprechend länger ansparen als 40 Jahre - was sich zumindest zinseszinstechisch enorm auszahlt.

Schwieriger wird es bei Arbeitnehmern, die etwa schon ihren 40. Geburtstag gefeiert haben und vom Mindestlohn leben müssen. "Um hier die gleichen Endbeträge zu erreichen, müssten etwas mehr als 300 Euro im Monat investiert werden", rechnet Görler vor - das ist bei 1.170 Euro netto aber leider völlig unrealistisch.

Zudem: "Bei einem Arbeitnehmer, der mit 40 Jahren den Mindestlohn erhält, ist es leider auch wahrscheinlich, dass er aus diesem Segment nicht mehr so leicht raus kommt." Würde jemand in dieser Situation 75 Euro im Monat ansparen, hätte er an seinem 65. Geburtstag rund 37.000 Euro auf dem Konto - das wäre zu wenig, um über das durchschnittliche Niveau der Grundsicherung im Alter zu kommen.

Deswegen gilt für Geringverdiener das gleiche Credo wie auch für alle anderen bei der Altersvorsorge: Je früher Ihr anfangt, desto besser!

Von Christoph Sackmann